

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gast. Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsvorkehr M. 1.15 außerhalb desselben M. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberem Nagold.

Allgemeines Anzeiger

Von der

oberem Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern unter No. 1010.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Ostern.

In erstaunlich kurzer Zeit hat uns in diesem Jahr der junge Lenz junges Grün beschieden; heiß stuteten die Sonnenstrahlen vom Himmel hernieder, und ihrer Wärme folgten die Blüten der ersten schüchternen Kinder der Natur, an den Sträuchern und Bäumen schwellen und öffneten sich zahlreiche Knospen, und beschert ward uns, was am ein Kurzes zuvor kaum zu hoffen gewagt war, ein grünes Ostern. In das freundliche Bild, das uns einen launischen und griedgrämigen Winter rasch vergessen läßt, bläst wohl dann und wann noch ein scharfer Hauch des wetterwendigen April hinein, Regen und Hagel prasseln gegen die Fenstercheiben, aber die frühlingsfrohe Menschheit lacht dieser Unbilden, der Frühling ist wirklich da, es ist Ostern in Wahrheit geworden. Siegreich ist an Alles, was Flur und Feld bergen, der Wiederauferstehungsruß ergangen, siegreich pocht die andere Zeit an unsere Brust und kräftiger wird unser Mut nach langen Monaten irrenden Zweifels und Zauderns. Der gewaltige Werderuß der schöpferischen Allmacht schafft sein größtes Wunder, und anbetend lenken sich die Blicke nach der Höhe von Golgatha, wo der Erlöser für die Menschheit duldete, um dann zur ewigen Herrlichkeit einzugehen. Die Auferweckung aus den Irungen und Wirrungen mühevoller Sorgenwochen bringt uns Allen Ostern, Allen wird der Gnadenkranz gesendet, aus dem Heil und Segen fließen. Ein furchtbares Ningen durchtobt die Welt, ein Streit des wahren Menschen-Bewußtseins mit äußeren Prägen, mit inhaltlosem Schein. Und große Worte sollen kleine Taten verhallen. Aber in Jahren, wie den jüngstverflohenen, wo Lebens-Schuld und Lebens-Leiden an so viele herantreten, ist auch mehr denn seit Langem empfunden, worin Erquickung und Trost in solchen Zeiten liegen, worin wir einen festen, unüberwindlichen Anhalt haben. Tiefes Gewölke lag über manchem Erdenleben, alle Zerstreungen des Tages konnten ein stilles Wangen vor der Zukunft nicht verdecken. Jetzt ist es Ostern geworden, wir sprechen nicht nur von einer besseren Zeit, wir haben sie und wollen sie halten, daß sie uns nicht wieder entfliehen möge. Ueber unsere Osterfreude walten wir selbst, wir können nur um Hilfe bitten, daß dem Werden nicht zu früh ein Vergehen folge. Was in wogendem Schwall sich aus Neuem über unsere Grenzen in das deutsche Land hinein ergießt, das können wir nicht immer sofort abwehren; aber wir wollen und müssen es prüfen. Dem Deutschen hat der bescheidene, aber feste und warme Rock seiner Nationalität gut gestanden in des neuen Reiches größter Zeit, er soll aushalten auch für die ferneren Tage. Wir wollen daran besonders zu diesem Osterruf denken; groß werde die deutsche Macht und die deutsche Kraft, sie leiste, was sie kann. Aber sie bewahre auch ihre Gedächtheit und den Stolz ihres Ursprunges. Und mag uns von anderer

Seite her noch so Vieles beschert werden, immer wird es gegenüber dem verschwinden, was wir dem treuen deutschen Gemüt verdanken. Nach den langen Wintermonaten leuchtet uns die Osterfonne, nach den Jahren allzuhastigen Jagens nach Geld und Gewinn erquickt uns wieder die Herrlichkeit deutscher Seele, deutschen Gemütes, rechter, selbstloser Liebe zum Vaterland. Es ist unser Osterwunsch und keinen besseren können wir zu diesem Osterruf aussprechen!

Uebertragen wir still das freundliche Frühlingsbild auf unser deutsches Volksleben. Jeder Deutsche weiß, wie der Kampf zwischen aufrichtiger Vaterlandsliebe und internationalem Gemeinbewußtsein sich wieder hart erhoben hat, er weiß auch, daß er berufen ist, in nicht ferner Frist auf dem Ball zu stehen, der deutsche Volksehre schützen, deutsche Kraft und Herrlichkeit mehren soll. Hoch gingen die Wogen der Erbitterung, und als das Weihnachtsfest, das Friedensfest, ins Land kam, da war viel von gerechter Empörung, aber wenig von reinem Frieden zu erkennen. Und was damals in deutscher Seele brannte, das soll nicht ausgelöscht sein, das soll anfeuern zur rechten Tat am rechten Tage! Niemand kann sich der Deutsche mit einem Aufgehen seiner Eigenart im großen Völkermisch-Masch befreunden, gar zu viele unerquickliche Worte klingen an unser Ohr, die beweisen, wie hoch die Zahl der wirklich zuverlässigen Freunde in der Stunde der Gefahr nicht eben groß ist. Darum sollen wir auf uns selbst bedacht bleiben; wahren wir Arbeit und Recht und Ehre, geben wir Frieden und Freundschaft, aber keinen Bewunderungs-Dienst vor glänzendem Fremden, das erst die Probe noch zu bestehen hat. Vor einigen Tagen erst war der Gedanktag der Geburt des ersten deutschen Reichskanzlers. Der Mann hat es uns vorgemacht, was aufrichtige Treue im Dienst von Kaiser und Reich bedeutet, ihm war sie so selbstverständlich, wie das Atmen. Bismarck hat nicht immer Recht mit seinen Anschauungen gehabt, er hat geirrt, wie ein jeder Mensch irren kann, und er hat seine Fehler eingestanden. Aber er war auf dem Posten, und wo es galt, trat er unermüdet in die Bresche. Denken wir daran, daß jedem Deutschen sein gerüttelt und geschüttelt Maß von Rechten und Pflichten beigegeben sind, und tun wir darnach. An Erfahrungen hat es uns in den letzten Jahren nicht gefehlt, waren sie nicht erfreulich, so steht es doch in unseren Händen, dafür zu sorgen, daß sie sich nicht wiederholen. Osterzeit — bessere Zeit! Warum soll es nicht werden, daß auch für unser ganzes Volksleben eine solche anhebt. Nur darf dann allen Denen, die sich darum verdient gemacht, der schulbige Dank nicht vorenthalten werden.

Tagespolitik.

Das deutsche Reich muß demnächst wieder 290 Millionen borgen. Die 5 Milliarden Mark, die uns Frankreich

nach dem Kriege zahlen mußte, haben kaum 10 Jahre vorgehalten. Dann mußte auf Kredit gelebt werden, und jetzt sind schon drei Milliarden Reichsschulden da. Bis in die ersten neunziger Jahre wurde alljährlich eine Reichsanleihe aufgenommen; dann brauchte während dieser Periode des Aufschwungs und der Ueberschüsse im Reichshaushalt weniger an den Kredit appelliert zu werden; in den letzten Jahren ist das wieder in wachsendem Maße der Fall.

Es hat viele Jahrhunderte gedauert, ehe die Deutschen zu der Einsicht kamen, daß sie als einziges Volk zusammenhalten müßten. Hoffentlich bleiben wir bei dieser Erkenntnis nicht stehen, sondern schwingen uns recht bald zu der Ueberzeugung auf, daß die Einigkeit noch weiter gehen muß und daß nicht bloß die Stämme, sondern alle germanischen Völker einträchtig zueinander stehen müssen. Was wollen die von politischen Zufälligkeiten geschaffenen Staatengebilde besagen. Das Schicksal Europas wird nicht durch sie bestimmt. Es hängt vielmehr davon ab, ob schließlich die Slaven, Germanen oder gar die Mongolen die Vorherrschaft erlangen. Alles, was seit dem Untergange Roms bis jetzt in die Tafeln der Geschichte eingeschrieben wurde, war nur Vorspiel. Die Katastrophe kommt erst, wenn die Slaven, die jetzt aus einem uner schöplichen Brunnen, aus dem Innern Asiens, ihre Kräfte stärken, nach Westen vordringen. Dann wird sich das Schicksal Rußlands endgültig entscheiden, dann wird sich zeigen, ob der germanischen oder der slavischen Kultur die Zukunft gehört. Wie das Sehnen nach der deutschen Einheit zuerst im Busen der Dichter regte, so sind auch die Dichter wieder die Propheten des einigen Germanentums.

Die holländische Kammer hat mit 80 gegen 6 Stimmen den Artikel 1 der die Ausstände betreffenden Vorlage angenommen. Dagegen stimmten nur die Sozialisten. Die Annahme des Artikels, der die Freiheit der Arbeiter gegenüber den Ausständigen sicherstellt, erfolgte, nachdem eine Reihe von Geschäftsordnungsanträgen der Sozialisten, durch welche die Beratung der einzelnen Artikel vereitelt werden sollte, abgelehnt war. Im Laufe der Verhandlungen kam es hierüber zu sehr erregten Austritten. Als der konservative Sabornin-Lohmann vorschlug, die Beratung des sozialdemokratischen Antrags auf Verschiebung der Erörterung der Gesegentwürfe erst an einem näher zu bestimmenden Tage eintreten zu lassen, rief Troelstra: „Das ist ein Schutzenschrei!“ Schaper schreit: „Das ist ein schmutziger Fubensstreich! Wir werden dies der Kammer durch Einbringen von Amendements zum Gesegentwurf reichlich vergelten.“ Bei der Beratung des Art. 2, betr. die Bestrafung der in den Ausstand tretenden Eisenbahnangestellten, erklärte die liberale Linke, sie werde für den Artikel stimmen, da ihr die

Lebensfrucht.

Durch Demütigungen habe ich mehr gelernt als durch alle Siege. Kaiser Wilhelm I.

Am Hardanger Fjord.

Erzählung aus dem Nordlandsleben von J. Berger.

(Fortsetzung.)

Es war gar zu langweilig und eintönig in dem einsamen weltfernen Städtchen. Und nach seiner Arbeit im dumpfigen Komptoir bedurfte er der Zerstreuung und Abwechslung, um Geist und Körper frisch zu erhalten. Wer konnte es ihm denn verdienen, wenn er sich ein hübsches Spielzeug ausleihen.

An einem schönen Sonntage, wo der Himmel in reiner Bläue leuchtete und die Luft lau und wärzig war, saß Helga auf ihrem Lieblingsplatz. Das war ein alter ungefüßter Kahn auf einer schmalen Landzunge, die sich weit ins Meer streckte und mit frischgrünem blumigen Graße bedeckt war. Sie hielt die Hände im Schoß gefaltet, ließ träumerisch ihre Blicke in die Ferne schweifen, oder sah den Mööden nach, wenn sie mit ausgebreiteten Schwingen über das Wasser flogen und zuweilen fast ihr Gesicht streiften.

Nach einer Weile begann sie zu singen. Sie hatte eine helle liebliche Stimme, die wie Silberglöckchen klang. Sie sang das norwegische Volkslied von der schönen Fischerin und dem bösen tückischen Wassernix.

Und die Töne schlangen sich durch die Lüste, klangen über den Fjord und hallten wieder von den gegenüberliegenden Bergen.

Um dieselbe Zeit fuhr Arne Hansen in seinem bunten bewimpelten Nachen an der Landzunge vorüber und gewahrte Helga's helle Gestalt und hörte ihren Gesang. Schnell wendete er sein Boot und steuerte mitten durch die Brandung

rasch vorwärts der Stelle zu, wo sie ganz allein auf dem alten Kahne saß.

Kaum hatte er den seichten Grund erreicht, so fesselte er seine Segel, daß sie nur noch matt wie gefangene Vögel in der Luft flatterten und befestigte die Barken an einer langen Stange, die zu solchem Zweck hier aufgerichtet war. Dann sprang er mit einem Satz an's Land und stand plötzlich hoch aufgerichtet und mit strahlendem Lächeln vor Helga und schwenkte den Hut vor ihr.

Das Mädchen schrie laut auf vor Schreck.

War dieser schöne Jüngling, der so plötzlich vor ihr erschienen war, den sie noch niemals gesehen, etwa der böse Wassernix, von dem sie eben gesungen hatte? War er dem tiefen Meere und seinem Korallenpalaste entstiegen, um ihr Herz zu betören, wie das der schönen Fischerin, und sie ins Verderben zu locken?

Ein Schauer überflog ihre zarten Glieder und das Herz begann ihr angstvoll zu klopfen. Sie starrte zaghaft nach Arnes Beinen, ob sie nicht in einen häßlichen Fischschwanz endigten. Aber nein, sie waren wohlgeformt und steckten in hohen Wasserstiefeln von tadelloser Eleganz.

Das gab ihr die Fassung wieder. Und nun wagte sie, ihn anzublicken. Da sah sie gerade in seine Feueraugen, die ihr gar nicht gefielen, so hübsch sie auch waren, weil sie so unheimlich leuchtend und prüfend ihre Gestalt und ihr Antlitz musterten, als wäre sie ein schönes Gemälde.

Arne kniete vor ihr nieder und küßte ihre Hand.

„Sei begrüßt, holde Sirene,“ sagte er lachend. „Dein bezaubernder Gesang lockte mich her und ich bringe Dir meine Huldigung dar.“

Helga wurde feuerrot. Solche Worte hatte sie noch niemals vernommen. In grenzenloser Verwirrung halb unbewußt neselte und knietete sie an ihren Schürzenbändern herum.

„Du kennst mich wohl nicht, kleine Circe?“ begann er wieder. „Denn ich war lange Jahre von der Heimat fort. Ich heiße Arne Hansen und wohne in Largsö. Es vergeht aber kein Tag, wo ich nicht in meinem Boot auf dem Fjord herumsegle — Dir zu Liebe, holdes Mädchen. Bloss um Dich zu sehen.“

„Um — um mich zu sehen?“ fragte sie in unschuldiger Bewunderung.

„Ja, nur deshalb. Ich bete Dich an und gern würde ich auch noch die Nächte daransehen, um in Deine blauen Märchenaugen schauen zu können.“

Helga atmete schneller, das Blut strömte ihr zum Herzen.

„Du glaubst mir wohl nicht?“ rief er feurig. „Du bist schön wie ein Königskind. In der ganzen weiten Welt giebt es Deines Gleichen nicht. Er wollte ihre Hand fassen, aber sie zog sie hastig zurück. Da bemerkte er ihren Ring.“

„Du bist wohl verlobt?“ fragte er erschrocken.

Sie nickte. Arne wechselte die Farbe. „Verdammt, das dachte ich nicht. Du bist noch so jung — ein wahres Kind. — Ist Dein Bräutigam ein hübscher Bursch? — Er sieht sicherlich viel schmucler aus als ich.“

„Ach nein, bewahre,“ stieß Helga hervor. „Aber er ist sehr tüchtig und brav. Und da Großvater es wünschte und der junge Mann mich sehr gern hat, gab ich ihm mein Wort.“

„Ein anderes Mädchen hätte es nicht getan. Ha! ha! ha!“ lachte Arne spöttisch auf.

„Warum nicht und wie können Sie das wissen?“ entgegnete trotzig Helga.

„Natürlich, ich weiß es. Ein Mädchen, das Charakter hat, verlobt sich nicht einem alten Großvater zu Liebe. Sie giebt sich nur dann einem Manne zu eigen, wenn sie ihn von



nunmehr erfolgte Regelung der Verhältnisse dieser Angelegenheiten genügend erscheine.

(Ausstände, nichts als Ausstände.) In Holland streiten neben den Eisenbahnern die Dockarbeiter, die Metall- und Bauarbeiter, die Bäckergehilfen haben aber bereits eingesehen, daß sie mit ihrem Ausstände kein Glück haben werden, dieselben haben zum großen Teil die Arbeit wieder aufgenommen. Anscheinend wird auch den übrigen Streikenden in Holland, deren Stellung eine durchaus ruhige ist, recht bald ein Licht darüber aufgehen, daß sie sich ins Unglück stürzen, wenn sie den Ausstand noch länger fortsetzen. — Etwas ernster ist der Ausstand in Rom, da dort häufigere Zusammenrottungen der Arbeitermassen stattfinden, die das Einschreiten des Militärs erfordern. In Rom mußten Dragoner und berittene Karabinieri mit gezogenen Säbeln wiederholte Attacken gegen die lärmenden Ausständischen unternehmen, wobei es Verletzungen und noch viel mehr Verhaftungen gab. Wie in Holland, so haben auch in Rom die Streikenden keine Aussicht, ihren Willen durchzusetzen. — In Budapest streift die Hälfte der Straßenbahn-Angestellten; da der Betrieb trotzdem im vollen Umfange aufrecht erhalten wird, so wird der Ausstand bald ein Ende nehmen. — In Basel sehen die Mauter ihren Streik mit großer Energie fort, doch ist auch dort eine baldige Einigung wahrscheinlich.

Wäre Mazedonien zugänglicher, so würden die türkischen Truppen den aufständischen „Christen“ und den aus Bulgarien eindringenden Räuberbanden nebst den unzufriedenen Albanesen bald den Garaus gemacht haben. Aber das Land ist noch eine Wildnis und bietet unzählige Verstecke. Kein Gebiet Europas eignet sich so gut für den Kleinkrieg. Es ist erfüllt von einem Chaos von Gebirgsrücken und Bergklüften, mit Alpen- und Karstcharakter, teilweise noch mit Urwäldern bedeckt, von Tälern, Schluchten, Bergebenen, Seen und Sümpfen. Im Osten steht das Rhodopegebirge, im Norden das Rilogegebirge und im Westen steht das albanische Gebirge. Im Süden bildet das Meer den Abschluß. Witten durch dieses Gebiet ziehen sich von Nordwesten nach Südosten drei wilde Täler, die nur an wenigen Stellen überbrückt sind. Zwischen ihnen erheben sich die mazedonischen Berge 2400—2600 Meter hoch. Die Bevölkerung Mazedoniens ist sehr gemischt und besteht aus Serben, Bulgaren, Türken, Albanesen (auch Arnauten genannt), Griechen, Ungarnen, Zigeunern und Israeliten. Die Gesamtzahl der auf einem Flächenraum von 65 000 Quadrat-Kilometer wohnenden Bevölkerung wird auf 2½ bis 3 Millionen geschätzt. Unter ihnen sollen 1 400 000 Mohammedaner und nur 1 000 000 Christen sein. Es ist ein mit viel Blut gedüngtes Stück Erde, dieses Mazedonien, das auf der zwei Weltteile mit einander verbindenden Völkerbrücke der Balkanhalbinsel liegt. Perfer, Griechen, Gallier, Römer, Slaven und Türken haben sich um den Besitz des wilden Landes gestritten, und wiederholt haben Kosaken vom Don und aus dem Kaukasus ihre Pferde in den Strömen und Flüssen der Halbinsel getränkt, aber erst in neuester Zeit sind die durch die Streiter des Halbmonds unterworfenen Völker, die Rumänen, Griechen, Serben und Bulgaren zu nationalem Bewußtsein gelangt und abermals werden jetzt vielleicht Ströme von Blut vergossen, um die Herrschaft der Türken abzuschütteln. Leider kann man aber diesen Freiheitsbestrebungen nicht von Herzen beistimmen, denn sie werden von Gesindel vertreten, gegen welches die Türken Gentlemen sind.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 11. April. Ostern ist da! Der Osterhas hat überaus viel zu tun, bis er all die alltäglichsten Lederbissen, die bunten Eier herbeigeschafft hat, und weil der

doch auch geglaubt hat, modernen Ansprüchen Rechnung tragen zu müssen, so ist in den letzten Jahren von der Oster-Industrie für Ostern immer Schmudeferes und Geschmackvolleres geleistet worden. Das Osterfest war ja eigentlich nur ein Geschenk-Fest für die Kinder, die Erwachsenen freuten sich über den Jubel der Kleinen beim Eierjuchen, beim Schlendern der Oster-Wälle; aber heute berührt schon eine kleine Aufmerksamkeit zum Frühlingsfest allgemein angenehm. Die Stimmung ist eine freudig bewegte, es geht trotz aller April-Witterungs-Unbilden in den neuen Frühling wacker hinein. Neues Leben, neue Hoffnung, neue Moden . . . es gehört ja doch nun einmal Eins zum Andern, und kommt auch schließlich zum Andern Auch von bunten Oster-Postkarten und Oster-Grüßen hat man früher nichts gewußt; sie wandern heute schon zu Tausenden und Abertausenden in die Welt, als eine wenig kostspielige und stets willkommene Spende. So ist alles wohl vorbereitet und gut eingerichtet für die Feier, und die frohbewegte Frühlingsstimmung trägt dazu bei, die Festfreude antegender und ausgiebiger zu machen. Nur ein Wunsch wäre noch angebracht! Der, nicht während der ganzen Feiertage die Stube hüten zu müssen. Göthe's Berge aus dem Faust „vom Osterpaziergang“ werden ja in diesen Tagen oft genug zitiert werden, wir wollen daher davon absehen und einfach sagen: So schön der Altmeister deutscher Dichtung ihn besungen, der liebste Osterpaziergang bleibt der, den man selbst macht. Keine, frische Luft, voller Sonnenschein, lustiges Zwitschern, froher Mut, frische Gedanken, zartes Venzgrün und zwei seelenvolle blaue Augen, in denen beim Hineinschauen sich ein ganzer Himmel aufzulösen, es soll nach Schönerem erst gesucht werden. Alle, die ins Leben hinaus wollen, lassen es sich zu Hause bei Mutter nochmal wohl sein. Bei Mutter ist's am Besten. Wer nichts vor dem Abschied empfand, der erkennt's nachher.

* **Altensteig**, 11. April. (Aprilregen.) Seit dem Beginn dieses Monats haben sich die Niederschlagsverhältnisse bei uns wesentlich geändert. Wenn Februar und März sehr trocken, so hat bis jetzt mit Ausnahme des 3. April jeder Tag dieses Monats einen größeren oder geringeren Niederschlag gebracht. Der bis jetzt gefallene Regen des April mißt bereits 23 Liter auf den Quadratmeter, übertrifft also schon den Gesamtniederschlag des März und ist dreimal größer als der des Februar. Herbeigeführt wurden diese Niederschläge durch drei kräftige Luftwirbel, die im Nordwesten Europas aufstauten und in rascher Folge unsere Wetterlage beeinflussten. Der gegenwärtig herrschende ist im Norden von lebhaften Winden umkreist und nimmt den größten Teil von Europa ein.

* **Calw**, 7. April. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern Abend bei dem Eisenbahndurchlaß zwischen hier und Althengstett. Der überall in der Umgegend bekannte Viehhändler S. Weis von Bretten ließ sich in einem Gefährt von Althengstett hierher führen. Untenwegs schenkte das Pferd, wahrscheinlich an dem von Calw nach Stuttgart fahrenden Eisenbahnzug, ging durch und raste in der Richtung nach Calw weiter. Der Fuhrmann Leonhardi Rüsse von Althengstett und Weis wurden aus dem Gefährt geworfen, Rüsse lebte noch kurze Zeit, starb aber bald darauf, Weis trug einen schweren Bruch des Schenkels und des Arms davon. Der Bauer Luß von Ostelsheim, welcher auf dem Heimweg begriffen war, fand die beiden Verunglückten und nahm Johann Weis nach Althengstett mit; Rüsse, der Frau und 3 Kinder hinterläßt, wurde später geholt. Das Unglück erregt allgemeine Teilnahme.

* **Friedrichsbad**, 7. April. Am 13. ds. feiert Schultheiß Friedrich Weis in Bittendorf, hiesigen Oberamts, sein 50jähriges Amtsjubiläum als Ortsvorsteher dieser Gemeinde. Wegen falscher Beurkundung im Amt u. a. B. wurde der frühere Schultheiß Schuler von Herzogsweiler zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Stuttgart**, 8. April. Dem Gemeinderat lag heute ein Antrag des Ortschulrats für die evang. Volksschule und die Mädchenschule betr. die Gleichlegung der Volksschulvakanten mit den Ferien der höheren Schulanstalten vor. Nach kurzer Erörterung wurde ein Antrag des Gemeinderats Reis angenommen, wonach der zuständigen Behörde ein Gesuch unterbreitet werden soll, daß die Ferien in sämtlichen Schulen nach Zeit und Dauer gleichgelegt werden möchten.

* **Stuttgart**, 6. April. Von der Maul- und Klauenseuche wurden im Febr. in Württemberg in 8 Gemeinden und 11 Gehöften 105 Rinder, 8 Schafe, 3 Ziegen und 24 Schweine betroffen. Am Schluß des Monats verblieben 7 Dierämter, 9 Gemeinden und 11 Gehöfte verseucht. Von der Räude der Schafe wurden in drei Gemeinden und 5 Gehöften 584 Schafe betroffen und es verblieben in 12 Oberämtern, 15 Gemeinden und 21 Gehöften räude-trante Schafe. Die Geflügelcholera herrschte in 13 Gemeinden und 29 Gehöften. Befallen wurden von ihr 504 Hühner, 9 Gänse, 7 Enten, 22 Tauben und anderes Geflügel. 336 Hühner, 4 Gänse sind gefallen, 71 Hühner wurden getötet. Am Schluß des Monats waren noch fünf Oberämter, 6 Gemeinden und 8 Gehöfte verseucht.

(Die Haftpflicht der Bankiers.) Das **Stuttgarter** Oberlandesgericht hat Ulmer Bankiers, die ihren Kunden Aktien der Streliger Hypothekbank empfohlen hatten, für haftpflichtig erklärt. Aus den Urteilsgründen heben wir nach der Berl. Morgenpost hervor: Der Kunde habe die Aktien der Streliger Hypothekbank nicht ausdrücklich verlangt. Wäre dies der Fall gewesen, so war die Aufklärungspflicht der Bankiers weniger weitgehend. Der Kunde hat vielmehr die Bankiers um Vorschläge für zur Kapitalanlage geeignete Papiere ersucht. Daraufhin wurden ihm die bezeichneten Aktien als preiswerte und solide Kapitalanlage empfohlen. Es wäre Pflicht der Bankiers gewesen, sich vorher genau über die Güte der Papiere zu unterrichten. Durch die übergroßen Vergütungen, die ihm für den Weiterverkauf bewilligt wurden, hätte er stutzig werden müssen. Der Bankier hätte auch die in verschiedenen Zeitungen veröffentlichten Artikel, die sich mit der Lage der Mecklenburg-Streliger Hypothekbank beschäftigten, beachten müssen. Wenn ihm diese entgangen sein sollten, so liege Nachlässigkeit vor. Der Bankier hatte also für die Empfehlung der Aktien, weil er bei der Beratung des Kunden nicht diejenige Sorgfalt angewendet habe, die der Kunde nach Treu und Glauben innerhalb des bestehenden Vertragsverhältnisses erwarten durfte.

(Eingemeindungsfragen.) Es wird bestätigt, was das Tagblatt berichtet, die Regierung beabsichtige, den Abschluß der Verhandlungen der Städte Stuttgart und Cannstatt, betreffend die Eingemeindung der letzteren, nicht abzuwarten, sondern den Städten schon in nächster Zeit den zur Vereinigung von Untertürkheim und Wangen mit Stuttgart notwendigen Gegentwurf vorzulegen.

* **Alm**, 7. April. Ein nässlicher Geisbock aus der Umgebung machte letzter Tage einen Ausflug in die Stadt. Ein Bäckerladen in der Hölckertstraße schien in ganz besonderer Weise seine Aufmerksamkeit zu erregen; denn er stellte sich vor das Schaufenster und musterte mit scharfen Augen die darin ausgelegten Backwaren. Endlich schien er eine Waage getroffen zu haben, senkte kurz entschlossen sein gehörntes Haupt, stieß die Fensterscheibe ein und holte sich eine mächtige Palmbregel heraus, die er ohne Bewußtseinsbisse verschluckte. Leider hatte der Bäcker für solche Kunststücke kein Verständnis, er stellte den Geisbock in seinen Stall und will ihn behalten, bis Bregel und Fenster bezahlt sind.

* Der schwäbische Handwerkerbund hält seine diesjährige Generalversammlung am 11. Mai in **Alm** ab. Auf der Tagesordnung steht Geschäftliches, Rechtsschutz usw.

ganzer Seele liebt und selbst ihr Leben für ihn lassen möchte. Liebst Du ihn so — Deinen Schatz? Sag's nur frei heraus.“ Helga erbleichte. Ihr Busen hob und senkte sich stürmisch. „Oder liebst Du ihn doch und willst es nicht gestehen?“ — „Das kann Ihnen doch ganz egal sein,“ antwortete sie kurz. — „Nein, gewiß nicht. Denn ich weiß jemand, der Dich auch gern haben möchte und nun trostlos ist, daß ihm ein Anderer zuvorgekommen ist. Wie heißt der glückliche Mensch, der Dich getapert hat?“ — „Das Thorgaard.“ — „Was der? Donnerwetter, dem möchte ich nicht ins Gehege kommen. Der ist ein Raubbein. Ich kenne ihn von klein auf!“ — Er stierte eine Weile in Gedanken verloren vor sich nieder. Er hatte sich so nahe am Ziele geglaubt und nun stand ein Anderer zwischen ihm und dem schönen Mädchen, das er für sich gewinnen wollte. Doch Das Thorgaard war fort und wer wußte, ob er wieder kam. „Du bist leider verlobt,“ senkte er aus tiefer Brust, „und es fällt mir nicht ein, Dich Deinem Bräutigam abspenstig machen zu wollen. Trotzdem können wir immerhin wie ein paar gute Kameraden zusammen verkehren. Es ist durchaus nichts Böses dabei, wenn wir zwei Freunde werden. Glaube es mir nur.“

In Helgas Innern ließ sich eine warnende Stimme hören, aber sie achtete nicht darauf. Eine Macht strahlte aus den dämonischen Augen des Verführers, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Sie wurde verwirrt, schwankend und senkte stumm ihr Haupt. Arne ergriff ihre zitternde Hand. Er fühlte, daß er in diesem Augenblick noch mehr wagen durfte.

„Ich habe noch eine Bitte, schöne Helga,“ sprach er, im einsamklingenden Ton. „Du wirst sie doch erfüllen?“ — „Was soll ich tun?“ hauchte sie. — „Erst „Ja“ sagen.“ — Helga lächelte und sagte leise „Ja.“ Denn wieder hatte ein Blick aus seinen dunkeln Pupillen sie getroffen, der ihren Widerstand lähmte und sie willenlos machte. „Gut, so komm mit,“ sprach er erfreut. — „Wohin?“ — „In meinen Kahn. Wir wollen ein Stündchen auf das Meer hinausfahren.“ — Er hob ihre Hand unter seinen Arm und führte sie an den Uferstrand.

Helga machte keinen Versuch, sich frei zu machen, obgleich ihr das schuldbehaftete Blut auf Stirn und Wangen stieg. Sie ergab sich dem Zauber, der von ihm ausging und schritt neben ihm her, wie in stiller Verzückung. Arne hob die zarte Mädchengestalt in sein Boot und sprang ihr nach. Dann löste er die Kette und gleich darauf tanzte die Barke auf den grünen Bogen. Als Arne das Segel hießte, legte sich das Fahrzeug ein wenig auf die Seite. Aber Helga zeigte keine Furcht. Sie lachte laut auf vor Vergnügen. Sie war ein echtes Schifferkind und die See ihr Element.

Nachdem das Boot blühschnell durch die Brandung geschossen und ins offene Fahrwasser gelangt war, sah Helga still neben Arne auf der Ruderbank. Schaumgekrönt trieben die Wellen um den Kiel. Die bunten Wimpel flatterten im Winde und die weißen Möven zogen schreiend über ihren Köpfen dahin. Ab und zu sprang ein großer Fisch aus dem Wasser empor und badete sich im Sonnen-gold. — Arne bewegte sein Ruder nur lässig und ließ das Schifflein von den Wellen treiben. Er rückte immer näher an Helga heran, bis ihre Kleider sich berührten. Dabei

redete er mit seltsam weicher gedämpfter Stimme in sie hinein.

Es bewegte sie sonderbar, daß er so leise, fast flüsternd zu ihr sprach, während Das stets überlaut seine rauhe Stimme erhoben hatte. Und nun lauschte sie den sanften bestrickenden Lauten, als hörte sie Elfenmusik.

„Kennst Du die Heliosinsel schon?“ fragte Arne nach einer Pause. Es ist das schönste Eiland im Hardanger Fjord.“

„Nein. Doch der Großvater erzählte davon.“

„Dann werde ich sie Dir zeigen. Dort drüben taucht sie schon aus dem Wasser auf.“ Er gab mit ausgestreckter Hand die Richtung an und lenkte seinen Rachen dahin. Bald war das Ziel erreicht und das Boot an der Ladungsstelle angelegt.

Während er Helga beim Aussteigen half, drückte er rasch einen Kuß auf ihre goldene Haar.

Sie zitterte wie Espenlaub unter dieser Verführung. „Was tun Sie, lassen Sie das. Ich bin Das's Braut,“ wehrte sie ängstlich ab.

Er stieß einen schmerzlichen Seufzer aus. „Donnerwetter, ja! Daran hatte ich nicht gedacht. — Verzeih!“

„Aber ich denke daran,“ erwiderte sie im strengsten Ton. Ueber Arne's Büge flog ein Schatten. Aber er schwieg.

Darauf schritten beide einen Pfad entlang, der quer über die Insel führte. Vor und neben ihnen ragten gewaltige Felsenmauern in die Höhe, von denen unzählige Wähe und Rinsale brausend in die Tiefe stürzten. Zuweilen schlossen sich die gigantischen Felsen über ihren Köpfen zusammen, wie dunkle Wölbungen, daß nur durch schmale Spalten das Licht der Sonne zu ihm drang.

(Fortsetzung folgt.)



* Ein Wirt von **Hohenfungen** bei Waldbühel mußte regelmäßig einen Geistlichen an einer linksrheinischen, schweizerischen Bahnstation abholen, der nach seinem Seelsorgegebiet fuhr. Der Wirt machte sich das nun in der Weise zu Nutzen, daß er jedesmal unter den Sitz des Geistlichen eine schwere Ladung Zucker packte und aus der Schweiz unverzollt nach Baden schmuggelte. Er rechnete darauf, daß man an der Zollstation aus Rücksicht auf die Wohlbeleibtheit des geistlichen Herrn von einer Durchsuchung des Wagens und vom Aussteigen des Pfarrers Abstand nahm. Eines schönen Tages kam der Betrug aber doch ans Licht und der schlaue Wirt kam vor das Schöffengericht. Er muß jetzt das Vierfache der hintergelassenen Zollgebühren bezahlen.

* Die Weisfabrikation steht in der Pfalz in höchster Blüte. Ab und zu aber macht das Gericht einem Fabrikanten einen Strich durch die Rechnung. So ließ man dieser Tage wieder in Hambach dem sogenannten Winger Scharfenberger unter Weis ein 3000 Liter „Wein“ in die Dungsgrube laufen. — „Schade um den Dungs“, meinte dazu ein kundiger Thebaner.

* **Berlin**, 7. April. Kurz vor seiner Abreise aus Kopenhagen hat der Kaiser dem König von Dänemark als Geburtstagsgeschenk einen Schrein im Rococo-Stil überreicht, von der Berliner Porzellan-Manufaktur gearbeitet, mit allegorischen Figuren der Kriegsmacht, der Mutterliebe, der Wissenschaft und mit einem das Alter repräsentierenden Bildnis. Der Deckel des Aufzuges ist mit einer jungen weiblichen Figur gekrönt, die aus einem Füllhorn Gaben zur Erde streut. Der Kaiser sagte, nach einer Mitteilung des „Hann. Cour.“, als er dem König die Gabe überreichte, daß die jetzt erwähnte Figur einen guten Jüngling, gut gegen sein Land und gut gegen sein Volk, darstelle.

* (Der deutsche Kronprinz beim Sultan.) Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich besichtigten in **Konstantinopel** von den Sebenswürdigkeiten Stambuls insbesondere die alte Serailkammer. Im Museum führte sie der Museums-Direktor Hamdi Bai. Die Prinzen besichtigten dann Harbar Pascha, sowie die neuen Hafenanlagen der Anatolischen Bahn und folgten der Einladung der Direktion der Eisenbahngesellschaft zum Frühstück. Hierauf besuchten sie unter der Leitung des Geheimen Medizinalrats Nieder die türkische Medizinschule und bewunderten dieses in seiner Art einzig dastehende Unternehmen, das die Türkei dem Sultan verdankt. Abends fand im Yıldızkiosk ein großes Galadiner statt, woran die höchsten Herrschaften, das Gefolge, der deutsche Geschäftsträger, das Botschaftspersonal, der Generalkonsul, die Offiziere des Stationschiffs „Coreley“ und die in türkischen Diensten stehenden deutschen Offiziere und Beamten teilnahmen.

* (Geht der Kaiser nach Paris?) Nach einer Londoner Depeche läßt sich „Daily Mail“ aus Kopenhagen berichten, Kaiser Wilhelm habe vor seiner Abreise die Prinzessin Waldemar eingeladen, ihren Gemahl bei seinem demnächstigen Besuch in Berlin zu begleiten. Die Prinzessin habe aber die Einladung ausgeschlagen mit der Motivierung, daß sie nach Paris gehe, um ihren Vater, den Herzog von Chartres zu besuchen. Der Kaiser habe darauf erwidert, er werde dann die Prinzessin in Paris sehen. Das genannte Blatt bemerkt noch, der Kaiser sei zu einer Reise durch den unerwarteten überaus freundlichen Empfang seitens des dänischen Volkes ermutigt worden.

* In **Berlin** wurde dieser Tage ein Wucherprozeß verhandelt. Der Angeklagte Pariser war in einer großen Zahl von Fällen beschuldigt, die Notlage von Offizieren, Beamten u. ausgebeutet zu haben. Da dieselben teilweise lang zurückliegen, konnten nicht mehr alle Zeugen beigebracht werden. Doch blieb hinreichender Beweis für zehn Fälle gewohnheitsmäßigen Wuchers, wobei Pariser 20 bis 60%, Zinsen nahm. Das Urteil lautete wegen gewerbs- und

gewohnheitsmäßigen Wuchers auf 2 Jahre Gefängnis, 10 000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Pariser wurde sofort verhaftet.

* **Essen a. d. R.**, 7. April. Infolge des Ausstandes der Eisenbahnangehörigen Hollands ist der Kohlen- und Koksverhand auf der Eisenbahn eingestellt. Auf den Grenzstationen warten viele Eisenbahnzüge auf Weiterbeförderung.

* Im Gemeindefeld von **Rüthen** bei Dortmund stieß ein Förster auf eine Anzahl Wilderer. Es entspann sich ein Kampf, wobei 2 Wilderer niedergeschossen wurden.

* Ueber eine furchtbare Tragödie wird der „N. N. Z.“ aus **Stargard** in Pommern berichtet, daß der Bahnwärter Harstel eingestanden hat, den Tod seiner Frau und sieben Kinder, die anscheinend bei einem Brande ums Leben kamen, selbst verschuldet zu haben. Der Verbrecher ist vor Gericht in Haft genommen.

* Von der Auffindung einer vorgehichtlichen Schmiedewerkstätte in Kolmar im Elsaß giebt Baurat Winkler Kunde. Die Stelle ist durch eine etwa 30 Quadratmeter große Fläche gekennzeichnet, die aus rotem Sand, dem Rest einer Eisensteinwäsche, besteht. In der Nähe wurden zahlreiche Stücke von Roheisen aufgefunden.

Ausländisches.

* **Wien**, 9. April. Ein Telegramm der N. Fr. Pr. meldet aus Mitrowiza den Tod des russischen Konsuls Schischewina. Bei dem Kranken war gestern noch eine Lungenentzündung eingetreten.

* Ein Defizit von 800 000 Kronen ist zu **Homburg** (in Währen) in der tschechischen Sparkasse festgestellt worden.

* **Rom**, 9. April. Gegen Abend kam es auf dem Bahnhofspolizeistation zu einem größeren Zusammenstoß zwischen Truppen und Streikenden, welche vor der Porta Pia ein Verbotenes, von dem Abgeordneten Morgari einberufenes Meeting besuchen wollten. 140 Personen wurden verhaftet, die übrigen durch Kavallerie zerstreut.

* **Rom**, 7. April. Der Generalkrieg ist entgegen aller Erwartung proklamiert worden. Keine Zeitungen erscheinen mehr. Die Stadt ist ruhig.

* **Catania** (Sizilien), 7. April. Hier fanden starke Erderschütterungen statt, ferner werden Erderschütterungen aus anderen Ortshäfen der Insel gemeldet.

* **Paris**, 9. April. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den vorgestrigen Vorgängen in der Deputiertenkammer anlässlich der Debatte über die Dreyfus-Affäre. Der Kriegsminister General Andre hat es übernommen, die von ihm bereits in Aussicht gestellte Untersuchung unter seiner eigenen persönlichen Verantwortung zu eröffnen und durchzuführen.

* **Amsterdam**, 10. April. In einer Massenversammlung, welche die gesamten Arbeitervereinigungen unter dem Vorsitz des Schupkomites im Industriepalast abhielten, wurde der Beschluß des Schupkomites, den Ausstand einzustellen, nicht gebilligt. In dem allgemeinen Lärm waren die Mitglieder des Komites verhindert, das Wort zu ergreifen. Die Vereinigungen beschloßen, den Ausstand auch ohne das Einverständnis des Komites fortzusetzen.

|| **Amsterdam**, 10. April. Der Sekretär des Schupkomites hat jenen den Zeitungen den Beschluß mitgeteilt, **den allgemeinen Ausstand heute mittag aufhören zu lassen.**

* Aus **St. Petersburg** meldet der Telegraph: Diplomatische Kreise versichern, daß die gegenwärtige Lage auf dem Balkan keineswegs ohne Gefahr für den Frieden sei. Die russische Regierung ergiebt am Samstag Mitteilungen aus Konstantinopel, die die alsbaldige Einberufung eines Ministerrats zur Folge hatten. Letzterer beschloß, bei der bulgarischen Regierung energische Vorstellungen zu erheben. Falls die Waffen- und Dynamitlieferungen fort dauern, steht die militärische Blockade des bulgarisch-mazedonischen Be-

zirles zu erwarten. In den letzten Tagen herrschte dieserhalb zwischen St. Petersburg, Wien und Konstantinopel ein reger Depechenwechsel.

* **Sofia**, 6. April. Die Regierung sendet von Rüstendil Militär an die Grenze zur Verfolgung einer 250 Mann starken Bande, welche sich letzter Tage formiert hatte. In der Sobranje wird die Regierung interpelliert, welche Maßnahmen die Regierung in Anbacht der Mezelei in Karbingi nehmen wolle. Ein anderer Deputierter verlangt neue Kredite für die mazedonischen Flüchtlinge.

* **Konstantinopel**, 6. April. Die Unentschiedenheit des Sultans und seiner Ratgeber in Sachen der Belämpfung der albanesischen Rebellen erhält jetzt auch durch äußere Einflüsse einen bedenklichen Nährstoff. Während der russische und österreich-ungarische Botschafter dem Sultan die Ergreifung energischer militärischer Maßregeln dringend empfehlen, ging der diesem Rat entgegengesetzte jüngste Rat des großbritannischen Botschafters, Sir Nicolas D'Conor, dahin, der Sultan möge den Weg der Versöhnung mit den Albanesen betreten.

* **Konstantinopel**, 8. April. Der Besuch der kaiserlichen Prinzen verläuft programmäßig. Der Sultan schenkte ihnen zwei mit Edelsteinen reich geschmückte Revolver sowie dem Kaiser einen Ehrensäbel.

|| **Konstantinopel**, 10. April. Im Bezirk Skalfewa im Wilajet Utschak zeigte sich eine bulgarische Bande. Ferner wird berichtet, daß im Sandschal Seres (Wilajet Soloniki) zwischen dem Struma- und dem Nestosfluß im Distrikt Melnik eine aus etwa 80 Mann bestehende Bande aufgetreten seien. — Wie hier verlautet, hat die Pforte die Verurteilung des Soldaten Imbrahim dem russischen Botschafter mitgeteilt. Letzterer habe jedoch die Note mit der Erklärung zurückgegeben, Imbrahim müsse entweder für die eingestandene Mordtat zum Tode verurteilt oder, falls er unschuldig sei, freigesprochen werden. Als Mitwisser des Verbrechens sind Muhamedaner in Mitrowiza verhaftet worden.

|| **Newyork**, 10. April. Eine Depeche des „Evening-Journal“ aus Pensacola meldet, daß auf dem Kriegsschiff „Tova“, welches im Golf von Mexiko Schießübungen vornimmt, durch das Springen eines 125 Pfundigen Geschüßes drei Mann getödtet und mehrere verwundet wurden.

* **Newyork**, 8. April. Ein Telegramm aus der süd-amerikanischen Republik Kolumbien vom 22. März meldet: Das Dorf Tiojo unweit des Hafens Gaera de Camba wurde durch einen Vulkanausbruch zerstört, 60 Menschen wurden getödtet oder schwer verletzt.

* **Peking**, 8. April. Die einjährige Frist, die Rußland im Mandchureivertrag vom 8. April 1902 für die Räumung der zwei mandchurischen Provinzen mit Einschluß von Niutschwang gestellt war, ist heute abgelaufen. Seit etwa 14 Tagen haben die Russen begonnen, ihre Truppen aus dem Innern der Provinz zurückzuziehen. Einige sind nach dem Port Arthur gegangen, andere nach den Stationen längs der Bahlinie. Tatsächlich hat aber auch nicht eine Truppenabteilung die Mandchurei verlassen. Die Lokalverwaltung ist zu gleicher Zeit wieder den Chinesen übergeben worden. Prinz Tsching hat seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben, daß Rußland dem Abkommen gemäß handle.

Handel und Verkehr.

* **Airchheim u. G.**, 6. April. (Vieh- und Schweinemark.) Zufuhr: 904 Stück Erlöse: Zuchtfarren 145—725 Mk. pr. St., Mastochsen 850—1007 Mk. pr. Paar, Zugochsen 760—840 Mk., Zugstiere 425—530 Mk., Rube 190—415 Mk. pr. St., Kalben 205—524 Mk., Kälber 120—280 Mk., Milchschweine 26—38 Mk. pr. Paar, Laufsweine 45—90 Mk. Handel lebhaft, Preise gestiegen, wohl infolge der Aussicht auf reichen Futterertrag. Eine große Anzahl junger Zuchtfarren wurde von auswärtigen Gemeinden und Genossenschaften aufgekauft. Mit der Bahn gingen ab in 45 Wagen 487 Stück Rindvieh in 5 Wagen 400 Stück junge Schweine.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

K. Forstamt Klosterreichenbach.
Brennholz-Verkauf
am Dienstag den 28. April, vormittags 10 Uhr, im Rathhaus in Klosterreichenbach aus Staatswald mittlerer Dammershardt, Saubäsen, Steinmäuerte, unt. und oberer Dammerswald, Hölkruden, Zinkensteich, ob. Scheuerleswald, Salbeosen, Wannengründe, ob. Grundwald, untere Müßbachersteig, Kirchbühl, Hölkrudbronnen, unt. Schloßwald, Forkenbühl, Eichboisch, Fällentbach, hintere Döbelhalde, Sülzwald und Seeloch: Am.: 32 buchene Schette, 7 dto. Prägeln, 80 dto. Anbruch, 81 Nadelholzscheiter, 2 dto. Prägeln, 628 dto. Anbruch, 11 Eichen-Anbruch.

Wiltbad.
Ich suche zum Eintritt per 1. Mai einen **Sohn** rechtlichaffener Eltern als **Lehrling** in meine **Bäckerei und Conditorei**. Gründliche Ausbildung wird zugesichert.
Theodor Bechtle
Hauptstr. 80
Telephon Nr. 39.

Altensteig.
Sandwirtschaftliche Sämereien.
Dreiblättrigen Klee samen in 3 verschiedenen Sorten
Erwigen Klee samen, franz., Luzern
Weiß-, Wiesen- oder Stein klee
Schweden- oder Bastard klee
Gelb- oder Hopfen klee
Chymotegrassamen, ffl. la.
Raugras, franz., engl. und ital.
Honiggras und Knaulgras
Wiesenrispen und Schwengel
Fioringras und Sandluzern
Grassamenmischung
Saatwädeln, haberefrei
Leinsamen, ächter Seeländer
Hanssam, rhein. Stockhanf
in anerkannt reinen, gutkeimenden Qualitäten zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

C. W. Lutz.
Haus-Verkauf.
Ein Wohnhaus mit Werkstätte in **Gbhausen**, geeignet für **Schreiner** oder sonstige **Gewerbetreibende** ist um **annehmbaren Preis** sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Sehr beachtenswert für die Herren Lehrer und Musikfreunde!
Harmonikafabrik & Musik-Instrumenten-Versand
von
Matthias Klaiber
in Hausen-Spaichingen.

Spezialität: **Zithern, Violinen, Harmonikas** und **Blasinstrumente** u.
— **Violinen und Zithern** —
komplett schön von 10 Mk. an.
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Alles zu **Fabrikpreisen**.
Vertreter für **Altensteig** und Umgegend:
Adolf Uhl, zum Bad.
Schreibhefte empfiehlt **W. Rieker.**

Aufforderung zur Einkommens-Fatierung behufs der Besteuerung für 1903.

Nachdem die in Art. 7 des Gesetzes vom 19. Septbr. 1852 vorgeschriebene Aufforderung zur Fatierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen auf den 1. April 1903 in der Beilage zum „Staats-Anzeiger“ vom 1. April erfolgt ist, werden die Steuerpflichtigen auf dieselbe noch besonders hingewiesen.

Hierbei wird der Gewerbe- und Handelsstand darauf aufmerksam gemacht, daß die Beziehung zur Gewerbesteuer von der Fatierung der **verzinslichen Aktiven und Geschäftsausstände** nicht befreit, daß vielmehr die **verzinslichen** oder diesen gleichzunachenden Kapitalien (vergl. Art. 5 II des Gesetzes vom 19. September 1852) als solche zu versteuern sind.

Weiter wird bemerkt, daß die Verpfändung verzinslicher Forderungen von der Fatierung und Besteuerung des vertragsmäßigen Zinses nicht befreit, und daß **verzinsliche und unverzinsliche Kaufschilling-Zielforderungen ohne Abzug etwaiger Schulden** der Kapitalsteuer unterliegen und zu fatieren sind.

Zur Fassung verpflichtet das **Recht zum Bezug von Zinsen**, es ist z. B. eine von Martini 1902 an verzinsliche, an Martini 1903 zahlbare Zielforderung auf 1. April 1903 zu fatieren.

Endlich wird zur Vermeidung von Mißverständnissen beigefügt, daß Einlagen in die Sparkasse der allgemeinen **Reutenanstalt** von der Besteuerung **nicht** frei sind.

Die Steuerpflichtigen haben die Fassionen selbst zu unterzeichnen. Die **Bevollmächtigten** der im Ausland sich aufhaltenden Steuerpflichtigen und die Privatvermögensverwalter haben den Fassionen **Vollmachten** im Original oder in beglaubigter Abschrift unter Angabe der Gültigkeitsdauer beizufügen. Die **gesetzlichen Stellvertreter** bedürfen einer Vollmacht nicht. Die Fassionen sind **spätestens bis 1. Mai** an die **Ortssteuerkommissionen** abzugeben.

Wer sein der Besteuerung unterliegendes Einkommen ganz oder teilweise verschweigt, hat neben der verkürzten Steuer den zehnfachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen.

Eine Bestrafung tritt nicht ein, wenn der Steuerpflichtige oder Fassionspflichtige, bevor eine Anzeige der Verschlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Erklärung (Fassion) bei der Ortssteuerkommission oder dem Kameralamt nachträgt oder berichtigt und hierdurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht.

Nach dem Tode eines Steuerpflichtigen, welcher infolge unterlassener oder unvollständiger Fassionen keine oder zu wenig Einkommenssteuer entrichtet hat, sind dessen **Erben** bzw. deren gesetzliche Vertreter verpflichtet, innerhalb 6 Monaten, vom Tode des Erblassers an gerechnet, bei dem Kameralamt das nicht oder in zu geringem Betrage fatierte Einkommen, soweit die Steuer nicht am Todestage des Erblassers verjährt ist (Art. 13 Abs. 3 und 5 des Gesetzes vom 19. September 1852) anzumelden.

Ferner sind die Erben, insoweit sie durch die Erbschaft bereichert sind, schuldig, das dreifache der von dem Erblasser nicht entrichteten und nicht verjährten Steuerbeträge nach dem Verhältnis ihrer Erbanteile zu erlegen.

Unterbleibt die Anmeldung oder wird sie unvollständig abgegeben, so verfallen die Erben, bezw. solche gesetzliche Vertreter derselben, welche an der Erbschaft vermögensrechtlich beteiligt sind, nach Verhältnis der Erbanteile in die Strafe des zehnfachen Betrags der zurückgebliebenen, nicht verjährten und von ihnen durch die Unterlassung oder die Unvollständigkeit der Anmeldung verkürzten Steuerbeträge; andere gesetzliche Vertreter der Erben unterliegen einer Ordnungsstrafe bis zu 300 M. (Art. 2 des Gesetzes vom 23. Mai 1890 Reg.-Blatt Seite 105).

Altensteig, den 9. April 1903.

K. Kameralamt.
Schmidt.

Die **Ortssteuerkommissionen**, welchen die Aufnahmekosten schon zugeworfen sind, werden unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung hiemit angewiesen, sich dem Aufnahmegeschäft **alsbald** zu unterziehen und die **Alten spätestens bis 31. Mai** wieder an das Kameralamt einzusenden.

Altensteig, den 9. April 1903.

K. Kameralamt.
Schmidt.

Altensteig-Stadt.

Verkauf eines Wohnhauses.

Die Stadtgemeinde bringt am

Dienstag den 14. April 1903
nachmittags 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zur erstmaligen öffentlichen Versteigerung: Geb.-Nr. 50 1 a 41 am Wohnhaus, Hofraum u. an der Paulusstraße, das bisherige Armenhaus — für 2 Familien geeignet. — Kaufsüchtiger sind eingeladen.

Ratschreibererei
Städtisch. Keller.

Berner Hof.
Noch ein Quantum schöne, gesunde
Kartoffeln
(weiße) hat zu verkaufen und können
Bestellungen in der Balde gemacht
werden.
Christian Künstele.

Altensteig.
Wasserglas
zum **Ciereinmachen**
empfiehlt
Seifenfabrik **Kaltenbach.**

MAGGI'S altbewährte WÜRZE

Suppen- u. Speisen-

ist sehr ausgiebig. Nicht mitkochen, beim Anrichten beifügen.

Nicht überwürzen!



Grömbach-Altensteig-Dorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 14. April ds. Js.
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Altensteig-Dorf
freundlichst einzuladen.

Friedrich Frey

Sohn des
† Adam Frey, Bauers
in Grömbach.

Anna Maria Manz

Tochter des
† Friedrich Manz, Bauers
in Altensteig-Dorf.

Kirchgang um 11 Uhr.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
entgegennehmen zu wollen.

Ihre Kinder leiden an **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Rachitis, Skrophulose Verstopfung?** Warum haben Sie noch keinen Versuch mit

Simonsbrot

gemacht. Geben Sie den Kindern mal verjuchswiese **Gewürzbrot**. Sie werden über den Erfolg erstaunt sein. Sämtliche 3 Sorten: Roggen-, Weizen- und **Gewürzbrot** stets ganz frisch bei **Friedr. Flaig, Conditorei.**

Altensteig.

Gummi-Bälle
Woll-Bälle
Terracotta-Bälle
Celeloid-Bälle
Glasschusser
Springseile

in großer Auswahl und zu billigen
Preisen empfiehlt

C. W. Luz.

Mark 625 000

auf 1. dopp. gef. Hypotheken,
auf Schul- und Bürgscheine
auszuliehen durch
Luz & Co., Stuttgart.

Magold.

Photographie-
Rahmen & Ständer
in jeder Größe und Preislage
Spiegel und
Haussegen
einger. **Bilder jeder Art**
Fensterbilder &
Wandteller

empfiehlt in großer Auswahl bei
billigsten Preisen.

Jakob Luz
Hatterbacherstraße.

Mädchengesuch.

Ein fleißiges und ordnungsliebendes **Mädchen** findet nach auswärtig bei **M. Familie** gute Stelle bei hohem Lohn.
Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Grömbach.



Ueber die
Osterfeiertage
schenkt
helles
Export-
Bier

aus, wie auch seine
sämtlichen **Bierabnehmer.**
Thener z. Hirsch.

Oswald Richter

Rähmaschinenlager
Magold

Stuttgart, Hauptstätterstr. 96
empfiehlt

Rähmaschinen
aller Systeme
Garantie.
Billige Preise.

Altensteig.

Sämtliche Sorten
Kunstdünger
sowie

Thomasmehl u. Knochenmehl,
Chilifalpete,
Feldergips, Peru-Guano
unter Garantie für hochprozentige
Ware und billige Preise bei
G. Schneider.

Altensteig.

Einen rittfähigen



Simmenthaier
Bucht-
Farren

14 Monate alt, sowie ein 10 Wochen
trächtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen
Schraft z. Lamm.

Altensteig.

Ia. Fleischfutturmehl und
Oelmehl
„ **Phosphorsäuren Kalk**
„ **Cartels Futturkalk**
„ **M. Brockmann's phos-**
phorsäuren Futturkalk
Marke A. und B.
„ **Melasse-Kraftfuttur**
für **Pferde, Milch- und**
Rastvieh
empfiehlt zum Fabrikpreise unter Ga-
rantie

die Bezirks-Vertretung:
Georg Schneider.

Altensteig.

Orangen

zu 5, 6, 8 u. 10 Pfg. v. St.
bei

Johs Werner.

Spielberg.

Ueber **Ostern**
schenkt
feinstes



Doppel-
Bier

Rueff.

Altensteig.

Neue ägypt.

Zwiebel

bei

Johs. Werner.

Altensteig.

Ein ordentliches

Mädchen

das melken kann, kann zugleich
eintreten bei

Schlech zum Hirsch.

Hausfrauen
kauft nur

Regentenu.
Kaffee

mit
Gratiszugaben
Eberhard.

4 60, 65, 70, 75, 80, 90,
100 Pfg. in Originalpacketen
per 1/2 Pfund, mit **Gratis-**
zugaben von feinsten
Kaffee-, Spelise- u. Bier-
servicen etc.

Preisliste für **Wiederverkäufer** erbil-
lich durch:
Deutsches Kaffee-Import-Haus G. m. b. H.
Bremen-München-Hamburg.
Erhältlich in den meisten
einschlägigen Geschäften.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 12. April. Ostersfest.
1/2 10 Uhr Predigt. **Mark. 16, 1-8.**
Lied: 177. **Abendmahl.**
1/2 2 Uhr Predigt. **1 Kor. 15,**
1-20. Lied: 174.

Montag, den 13. April. 9 Uhr
Predigt. **Luk. 24, 13-35.**
Keine **Wochengottesdienste.**

Hierzu ein zweites Blatt
nebst **„Der Sonntags-Gast“** und
eine besondere Beilage: **„Zum neuen**
Fleischschau-Gesetz.“ Rede des
Reichstagsabgeordneten **Schrempf.**